



Uetikon mit dem Gelände der Chemiefabrik ist einer der Orte am See, in denen die Planungsgruppe grosses Ausbaupotenzial sieht.

Archiv / Reto Schneider

Für Wassertaxis, einen Autotunnel und eine U-Bahn um den See

PLANUNG Am Zürichsee ist seit 2015 eine unabhängige Planungsgruppe daran, eine Vision für die künftige Gestaltung der Region zu entwickeln. Sie hat jetzt ihre Ideen präsentiert. Diese machen klar: Es geht ihr darum, Barrieren niederzureissen und für einmal im Grossen zu denken.

Die Region Zürichsee zählt zu den attraktivsten Wohngebieten in der Schweiz. Noch. Denn das Wachstum der letzten Jahre ist nicht spurlos an Infrastruktur und Siedlungen vorbeigegangen: Die Verkehrsströme nehmen zu, und die Gemeinden wachsen mehr und mehr zusammen.

Die unabhängige Planungsgruppe Hecht möchte dem planlosen Überbauen eine Vision entgegenzusetzen. Am Mittwochabend präsentierte die Gruppe im Saal des Restaurants Krone in Uetikon ihre Ideen für die Region. Als Repräsentanten referierten zwei Architekten: der Küssnacher Urs Esposito und der in Uetikon aufgewachsene Hannes Strelbel. Am Podium nahmen zudem Stadtplaner Jürg Sulzer und Ingenieur Stefan Mauerhofer teil. Die Einladung für die Veranstaltung ging an Gemeindevertreter und Unternehmer der Region, teilgenommen haben gut 30 Interessierte.

Die Gruppe Hecht orientierte sich an der Gruppe Krokodil aus dem Glattal, sagte NZZ-Redaktor Daniel Fritzsche, der das Podium moderierte. Nicht nur in der Namensgebung sind Parallelen zu finden. Analog zu «Glatt! Ein Manifest für eine Stadt im Werden» soll auch die Region Zürichsee eine Publikation mit Ideen für eine visionäre Planung erhalten.

Kritik an Richtplan

Urs Esposito sprach in seinem Referat über die aktuellen Planungsdefizite am See. Diese machte er unter anderem bei der Lokalpolitik aus. «Sie vermeidet es, über regionale oder metropolitanräumliche Probleme wie Pendlerströme, Verkehrs- und Siedlungsentwicklung nachzudenken.» Ein weiteres Defizit sei,

dass viel zu selten die Diskussion mit Nachbarn gesucht werde, um einen gemeinsamen Prozess anzuführen.

Als Beispiel nannte er die Zentrumsplanung der Gemeinde Küssnacht, die ohne die SBB stattgefunden habe. «Die SBB wollen das Bahnhofgebäude erweitern, ohne sich darüber bewusst zu sein, dass in einer gemeinsamen Zentrumsentwicklung viel Synergie vorhanden wäre.» Schlecht kam ausserdem das Planungsinstrument Richtplan weg. Er sei ellenlang und übertheuert, lautete das Verdikt. «Es braucht eine flachere Planungshierarchie und griffigere Planungstools.»

Fokus auf urbane Ensembles

Jürg Sulzer, langjähriger Stadtplaner von Bern, legte den Fokus auf die urbanen Ensembles, die es zu verdichten gelte. Was er unter dem Begriff «Ortsverdichtung» zusammenfasste, sei die Zukunftsaufgabe der Gemeinde. «Dafür braucht es einen ausgesprochen langen Atem.» Der Richtplan gehe die Aufgabe von der falschen Seite her an. «Man müsste zuerst Bilder der Ortszentren schaffen, damit sich die Leute etwas vorstellen können.» Wie zuvor Esposito sprach sich auch Sulzer für hochwertige Wohn- und Gewerbeflächen im Zentrum aus – und damit gegen die gegenwärtige Praxis des sturen Erhalts der Kernzonen. Einig waren sich die beiden auch, dass Räume geschaffen werden müssen, in denen sich die Menschen wohlfühlen.

Eine konkrete Vision stellte Hannes Strelbel mit der Seestadt vor. Bereits 2013 hatte er unter dem Namen «Vision 2050» erste Ideen dazu präsentiert. Ausgangspunkt ist die Umnutzung

des Areals der Chemie Uetikon, die inzwischen mit dem Kauf des Grundstücks durch Gemeinde und Kanton und dem geplanten neuen Gymnasium Realität wird. «Heute ist die Region zu einem Siedlungssteppich mit rund 265 000 Einwohnern zusammengewachsen und einseitig auf die Metropole Zürich ausgerichtet», sagte Strelbel. Mit der planerischen Vision sollen neue Einrichtungen und Betriebe in der Seeregion neue Arbeitsplätze generieren.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Gruppe Hecht sechs Massnahmen formuliert, von denen die Seestadt (siehe Grafik) eine ist. Zentral ist die Verlegung des Auto- und Schienenverkehrs unter die Erde. So sind eine U-Bahn rund um den See mit 26 Stationen und ein Pfannenstiel-See-Tunnel angedacht, der die Nationalstrassen A53 und A3

zwischen Rüti und Wollishofen verbindet. Ausserdem ist von einem Biketrail auf dem bestehenden Bahntrasse und von Wassertaxis über den See die Rede. Auch am Seeuferweg hält die Gruppe fest.

Kosten von 4,1 Milliarden

An der technischen Realisierbarkeit der Tunnels hegte der Experte Mauerhofer keine Zweifel. Vielmehr stelle sich im Fall der U-Bahn die Frage, wer dafür der richtige Partner sei. Dass sich die Kostenfrage für die Tunnelprojekte stellen würde, lag auf der Hand. Hannes Strelbel bezifferte sie auf insgesamt 4,1 Milliarden Franken.

Zu finanzieren sei die Summe durch hohe Aufwertungsgewinne jener Grundstücke, die sich in unmittelbarer Nähe der Seestrasse befänden. Schätzungen gingen von rund 25 Milliarden

Franken aus. «Davon könnte ein Teil über Umlageverfahren für den Bau von Verkehrsinfrastruktur eingesetzt werden», meinte Strelbel.

Im Publikum stiessen die Ideen auf positive Resonanz. Die Kritik an Politikern und Ortsplanern aber blieb nicht unbeantwortet. Der Hombrechtiker Rainer Odermatt (FDP), der einzige anwesende Gemeindepräsident, argumentierte, als Politiker müsse er die Interessen seiner Wähler vertreten. Der ehemalige Stäfner Bau- und Planungsvorsteher Hans-Rudolf Lampart sprach vom Dilemma, qualitativ schlechte Bauprojekte bewilligen zu müssen. Und die ehemalige Wädenswiler Gemeinde- und Kantonsrätin Julia Gerber Rüegg (SP) rief dazu auf, statt auf die Politiker zu schimpfen die Bevölkerung in die Diskussion einzubinden. *Regula Lienin*

PROJEKTSKIZZE: ZENTRUM DER SEESTADT



Quelle © Hannes Strelbel 2017

Frau geriet in Bootsschraube

UNFALL Die Untersuchung des Bootsunfalls auf dem Zürichsee, bei dem eine junge Frau ums Leben kam, schreitet voran: Nun herrscht Gewissheit über die Art und Weise, wie die 29-Jährige starb.

Jetzt ist klar, wie die Frau am Sonntag vor knapp zwei Wochen vor Feldbach ums Leben kam: Wie die Staatsanwaltschaft See/Oberland gegenüber dem «Tages-Anzeiger» bestätigte, ist die 29-jährige Frau in die Schraube ihres Bootes geraten und hat sich dadurch tödliche Verletzungen zugezogen. «Die Verstorbene hat sich über den Kontakt mit der Schiffsschraube schwerste Verletzungen zugezogen, welche in kürzester Zeit todesursächlich waren», zitiert die Zeitung den Sprecher der Zürcher Oberstaatsanwaltschaft.

Es war der erste tödliche Bootsunfall im Zürichsee seit 15 Jahren. Bisher war nur bekannt, dass die 29-Jährige am Sonntagnachmittag, 20. August, vor Feldbach am Bug eines fahrenden Motorboots sass, als dieses von den Wellen eines Kursschiffes aufgeschaukelt wurde. Daraufhin stürzte sie ins Wasser, wobei sich die Frau, wie nun bekannt ist, an der Schraube des Bootes schwere Verletzungen zuzog.

ZSG-Crew merkte nichts

Ihr lebloser Körper konnte erst am folgenden Tag mit einem Sonargerät geortet und aus 20 Metern Tiefe zwischen Feldbach und den Inseln Ufenau und Lützelau geborgen werden.

Keine Schuld am tragischen Unglück vor Feldbach anzulasten ist der Besatzung des Kursschiffes der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG). Dessen Wellen trafen das Motorboot, ohne dass sich die beiden Schiffe zuvor gefährlich nahe gekommen sind. Die Besatzung bemerkte auch nichts vom Vorfall, der sich wohl in einiger Entfernung schräg hinter dem Schiff ereignete. *red*

Kooperation mit Samowar

ZUMIKON Die Leistungsvereinbarung der Gemeinde Zumikon mit der Jugendberatungs- und Suchtpräventionsstelle im Bezirk Meilen (Samowar) läuft Ende Dezember aus. Der Gemeinderat hat nun die erneuerte Vereinbarung für 2018 bis 2021 genehmigt, wie er in einer Mitteilung schreibt. Die Kosten für die Gemeinde belaufen sich für 2018 auf rund 31 000 Franken. Die Weiterführung der Bezirksstelle erachtet der Gemeinderat als sinnvoll, sowohl mit Blick auf ihre Leistungen wie auch aus administrativen Gründen. *red*

ANZEIGE

Konzerte und Theater
Lese-gesellschaft
Stäfa

Di | 12. September 2017 | 19:30 Uhr
Gärtnerei van Oord, Stäfa

The Spittin' horns - Die Sax-Big Band

Vorverkauf:
SBB-Schalter und fairmondo, Stäfa
www lesegesellschaft.ch